Quellenauszüge: War Gustav Stresemann ein Demokrat?

Teilen Sie sich in zwei Gruppen auf und lesen Sie ihre jeweilige Quelle aufmerksam durch:

Gruppe 1 (Pro): Erarbeiten Sie aus Quelle 1 Argumente, die für dafür sprechen, dass Stresemann die Weimarer Demokratie befürwortete.

Gruppe 2 (Contra): Erarbeiten Sie aus Quelle 2 Argumente, die gegen demokratische Überzeugungen Stresemanns sprechen.

Wählen Sie in ihrer Gruppe 2–3 Sprecher und Sprecherinnen aus, die die jeweiligen Ergebnisse in der Podiumsdiskussion vertreten sollen.
Die restlichen Gruppenmitglieder unterstützen die Sprecher und Sprecherinnen mit Argumenten und Beispielen aus der Rede.

Quelle 1: Stresemann an den Kronprinzen Wilhelm von Preußen, 7. September 1925 (Auszug):

„Zu der Frage des Eintritts in den Völkerbund möchte ich folgendes bemerken: die deutsche Außenpolitik hat nach meiner Auffassung für die nächste, absehbare Zeit drei große Aufgaben: Einmal die Lösung der Reparationsfrage in einem für Deutschland erträglichen Sinne und die Sicherung des Friedens, die die Voraussetzung für eine Wiedererstarkung Deutschlands ist. Zweitens rechne ich dazu den Schutz der Auslandsdeutschen […]. Die dritte große Aufgabe ist die Korrektur der Ostgrenzen: die Wiedergewinnung von Danzig, vom polnischen Korridor und eine Korrektur der Grenze in Oberschlesien. […] Daher der Sicherheitspakt, der uns einmal den Frieden garantieren und England, sowie, wenn Mussolini mitmacht, Italien als Garanten der deutschen Westgrenze festlegen soll. […] Die Reparationslasten, die uns der Dawesplan auferlegt, werden voraussichtlich schon 1927 untragbar sein. Wir müssen dann eine neue Konferenz verlangen zur Neufeststellung der deutschen Leistungsfähigkeit, ein Recht, das uns nach dem Versailler Vertrag jederzeit zusteht. […] Die Sorge für die Auslandsdeutschen spricht für den Eintritt in den Völkerbund. […] Wir werden in Genf der Wortführer der ganzen deutschen Kulturgemeinschaft sein, weil das gesamte Deutschland in uns seinen Hort und Schild sehen wird. […] Das Wichtigste ist für die unterberührte Frage der deutschen Politik das Freiwerden deutschen Landes von fremder Besatzung. Wir müssen den Würger erst vom Halse haben. Deshalb wird die deutsche Politik, wie Metternich von Österreich wohl nach 1809 sagte, in dieser Beziehung zunächst darin bestehen müssen, zu finassieren[1] und den großen Entscheidungen auszuweichen. […]“

Bernhard, Henry: Gustav Stresemann. Tatsachen und Legenden, in: APuZ 41. Bonn 1959.

Quelle 2: Rede Stresemanns vor dem Reichstag vom 17. April 1923, während der Ruhrbesetzung (Auszug):

[1] = Tricks, Kunstgriffe anwenden, um etwas zu erreichen/ *„finassieren“, in: DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache, hrsg. v. d. Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (https://www.dwds.de/wb/finassieren, abgerufen am 13.01.2025)*

„Handeln bedeutet in unserer Situation den Weg freimachen für internationale Abmachungen und die Reparationsfrage endgültig lösen, um uns dadurch die Freiheit des Ruhrgebietes und des Rheinlandes wiederzuschaffen.
Dieses Handeln kann nach außen in verschiedener Art zum Ausdruck kommen: Es kann bestehen in parlamentarischen und diplomatischen Fühlungnahmen, parlamentarischen Reden, in Noten, in Vorschlägen. Welche Form gewählt wird, das muß die Situation ergeben... Vielleicht bringen uns die ganzen europäischen Verhältnisse überhaupt dazu, ganz anders als früher die Frage zu erörtern, ob die Grenzen der Länder die wirtschaftlichen Zusammenhänge des gesamten Welthandels noch länger so als Barrieren zerreißen sollen, wie es früher der Fall gewesen ist. […] Ich glaube, daß hier in der Frage einer weit größeren Wirtschaftsgemeinschaft, die übrigens auch in Mitteleuropa von anderer Seite angestrebt wird, Aspekte wirtschaftlichen Näherkommens sind, die vielleicht in ganz anderer Weise Möglichkeiten eröffnen, die Wunden des Krieges zu heilen. Sie würden vielleicht durch ihr wirtschaftliches Zusammenwirken auch ein Mittel für politisches Näherkommen sein. [...] Die ganze Entscheidung liegt ja in der Frage [...]: Was wollt ihr? Wollt Ihr Reparationen, dann können wir uns mit euch verständigen, wollt ihr das Rheinland, dann gibt es keine Verständigung. [...]
Wenn man aber an Stelle der Reparationspolitik eine andere Politik treibt, die uns Rhein und Ruhr nehmen will, müssen wir mit derselben Klarheit sagen: Hier gibt es keine Verhandlungen und keinen Kompromiß, hier geht es um Leben und Sterben des deutschen Volkes und um unsere Zukunft. [...] Unsere Aufgabe ist meines Erachtens, mit aller Entschiedenheit den Staat, wie er ist, zu stützen, [...] uns um ihn zu scharen und ihn zu verteidigen, seine Führung zu unterstützen und durch eine Politik nationaler Besonnenheit, durch Zusammenfassung der Kräfte diejenige Zukunft uns zu sichern, auf der einmal, wenn wir das Reich, den Staat und die Einheit über diese Zeiten hinweggerettet haben, andere weiter aufbauen werden.“

Schönbrunn, Günther: Geschichte in Quellen (Bd. 5), in: Weltkriege und Revolutionen 2, 1914-1945. München 1970, S.186–187.